

Gastkommentar

Prof. Uwe Clausen, Leiter des Instituts für Transportlogistik an der TU Dortmund



Forschen auf Augenhöhe

Im internationalen Vergleich ist die deutsche Logistikwissenschaft gut aufgestellt. Viele Hochschulen befassen sich mittlerweile mit dem Thema. Dabei spielt auch die enge Verflechtung von Forschung und Praxis eine wichtige Rolle. Schließlich gilt es, an den Hochschulen Konzepte für Prozesse zu entwickeln, die im täglichen Geschäft der Transportunternehmen bestehen können. Die systemische Perspektive ist eben nicht nur eine „akademische Übung“, sondern beweist ihren großen Nutzen für die Logistikpraxis.

Wie wertvoll die Zusammenarbeit mit Praktikern ist, hat sich am Beispiel des FIS-Projekts (Führungs-Informationssystem) gezeigt, welches das Institut für Transportlogistik an der Universität Dortmund mit verschiedenen Speditionen auf den Weg gebracht hat. Hier haben die Teilnehmer aus dem mittelständischen Umfeld wertvolle Anregungen eingebracht, um ein einsatzfähiges Konzept auf den Weg zu bringen – und von den Ergebnissen des Projekts profitieren die Praxispartner bereits heute.

Dass die Zusammenarbeit von Forschung und Unternehmen so gut klappt, hat seine Ursache sicherlich darin, dass „der Akademiker in der Logistik“, der noch vor einer Generation eine seltene Spezies war, mittlerweile weit verbreitet ist. So nähert sich inzwischen der Anteil der Logistikerinnen und Logistiker mit Hochschulabschluss der 20-Prozent-Marke. Damit fällt es leicht, den in der Logistikwissenschaft eingeschlagenen Weg, sich in „peer reviews“ zu beweisen, konsequent fortzusetzen.

Forschende Unternehmen

Förderbeirat „Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, die Forschung und Entwicklung im Wirtschaftsbereich Logistik zu fördern, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu stärken“, sagt Dr. Christian Jacobi, der neue Vorsitzende des Förderbeirats der BVL, der hauptberuflich die Geschäfte der agiplan GmbH in Mülheim an der Ruhr leitet. Der Fokus der Forschungen sei dabei stets anwendungsorientiert, so dass die Ergebnisse möglichst schnell in den Unternehmen umgesetzt werden könnten. Allen interessierten Unternehmen stehen die Forschungsergebnisse unentgeltlich zur Verfügung.

Die Situation: Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) tragen in Deutschland maßgeblich zur Wertschöpfung bei. Allerdings fehlen ihnen oft die Mittel für eine intensive Forschung und die Entwicklung von Innovationen. Einen Lösungsansatz bietet die Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF), für die es Fördermittel aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gibt. In der Logistik bringt der Förderbeirat der BVL die Praktiker aus den Unternehmen mit der Wissenschaft zusammen und stellt die Förderanträge. Wichtig für die Unternehmen: Eine der 29 Forschungsstellen, die in das Netzwerk der BVL eingebunden sind, findet sich sicher in ihrer Nähe.

Die rund 20 Mitglieder des Förderbeirats, die sich wie Jacobi ehrenamtlich engagieren, haben reichlich zu tun: Je drei Gutachter aus ihrem Kreis prüfen jeden der rund 50 Anträge für Forschungsvorhaben, die derzeit pro Jahr eingereicht werden. Etwa die Hälfte der Projektideen wird am Ende des Antragsverfahrens mit öffentlichen Mitteln gefördert. Das Fördervolumen



STIMMEN AUS DER FORSCHUNG

„Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen, denen im Tagesgeschäft die Zeit für eigene, intensive Untersuchungen fehlt, erhalten mit geringem Aufwand wertvolle Impulse und Anregungen über die Beteiligung an Forschungsprojekten.“

PD Dr. Mischa Seiter, Geschäftsführer des International Performance Research Institute (IPRI)

„Die IGF-Forschungsförderung bietet den Forschungsstellen eine ideale Plattform, um zusammen mit einer Vielzahl an KMUs anwendungsnahe Forschung zu betreiben. Das sind Vorteile, die in unserem Projekt ‚Integrierte Lagersystemplanung‘ voll zum Tragen kamen.“

Prof. Willibald Günthner, Leiter des Lehrstuhls Fördertechnik Materialfluss Logistik an der TU München

„Bei unserem aktuellen Projekt ‚Komplexitätsanalyse von Distributionssystemen‘ hatten die Praxispartner stets die Möglichkeit, die Stoßrichtung der aktuellen Projektarbeiten konkret zu beeinflussen und in Hinblick auf den Bedarf und die Rahmenbedingungen von KMUs zu justieren.“

Prof. Wolfgang Kersten, Leiter des Instituts für Logistik und Unternehmensführung an der TU Harburg

„Wir brauchen einen intensiven Austausch mit der Praxis, damit wir auch tatsächlich am Puls der Industrie forschen können. Den Bezug zur Industrie stellen wir in einem gerade angelaufenen Projekt zur Freisetzung von gebundenem Kapital sicher, indem wir direkt mit Praxisdaten unserer Partnerunternehmen arbeiten.“

Dr. Rouven Nickel, koordinierender Geschäftsführer des Instituts für integrierte Produktion in Hannover (IPH)

en können nur gewinnen



Dr. Christian Jacobi (erste Reihe, Dritter von links) und die Mitglieder des Förderbeirats nach ihrer Sitzung im Mai 2011 in Hannover.

betrug 2010 rund 2,2 Millionen Euro. Das ist das Ergebnis systematischer Arbeit in den vergangenen Jahren. Aber: „Es gibt noch viele weiße Felder in der Logistik, die erforscht werden sollten“, sagt Jacobi. Dazu gehören Themen aus den Bereichen Wissensmanagement, Kreislaufwirtschaft und Umwelt, Informations- und Kommunikationstechnologien oder „der Mensch in der Logistik“. „Wir wollen vor allem die kleinen und mittelständischen Unternehmen darin bestärken, sich mit neuen Themen zu beschäftigen und sich wissenschaftliche Partner zu suchen“, betont Jacobi.

Ferner strebt der Förderbeirat einen kontinuierlichen Austausch mit Forschungseinrichtungen, Professoren, dem wissenschaftlichen Beirat der BVL sowie den Ausschüssen der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) an. Wichtig sei, die Unternehmen wie Forschungsstellen zu unterstützen, Technologien und innovative Lösungen vermarktbar entwickeln zu können, betont Jacobi. „Hierbei können wir uns auch Forschungsprojekte auf EU-Ebene vorstellen.“

Aktuell ist Jacobi wichtig, dass die Unternehmen regelmäßiger und ausführlicher informiert werden. „Es wird einen Forschungs-Newsletter geben“, berichtet er. Auch eine verstärkte Veröffentlichung von Best-Practice-Fällen sowie Tipps zur Antragstellung seien vorgesehen. Denkbar sei zudem, Forschungsthemen in die Veranstaltungen der BVL einzubringen, zum Beispiel in das Mittelstandsforum. Das Ziel: Die Mobilisierung der Innovationskraft im Wirtschaftsbereich Logistik. „Wir müssen den Unternehmen noch stärker den Mehrwert verdeutlichen, den sie durch die Forschungsprojekte gewinnen“, ist der Vorsitzende des Förderbeirats überzeugt. Schließlich erhielten die Beteiligten auch Impulse für ihr Tagesgeschäft. Forschende Mittelständler können also nur gewinnen. „Außer einer guten Idee für ein Forschungsvorhaben, einem kompetenten Ansprechpartner und der Bereitschaft, offen über neue Themen zu sprechen, müssen sie nichts mitbringen.“

Interessierte Forschungsinstitute und Unternehmen erreichen den Förderbeirat über die BVL-Geschäftsstelle. Ansprechpartnerin ist Susanne Großkopf-Nehls unter Telefon: 0421/173 84 19 oder E-Mail: nehls@bvl.de. (ht)

www.bvl.de

Fotos: TU Dortmund, Spedition Kellershohn, BVL

DREI FRAGEN AN ...

Willi Kellershohn



Inhaber und Geschäftsführer der Spedition Kellershohn

Viele kleine und mittelständische Transportunternehmen stehen der Teilnahme an Forschungsprojekten skeptisch gegenüber. Lohnt sich das Engagement und wie können Mittelständler davon profitieren?

Diese Skepsis kann ich nicht verstehen. Hier spielt wohl die Sorge, dass man Zeit und Arbeit investieren muss, eine Rolle. Das Engagement lohnt sich aber immer, da man an der Basis und Entwicklung mitarbeiten kann. Man erkennt bei der Zusammenarbeit, wie die Forschung solche Projekte angeht und wie man selbst in Zukunft Lösungsansätze für eigene Probleme anders betrachten und bearbeiten kann. Dieser analytische Ansatz fehlt in der täglichen Praxis, weil wir als Spediteure pragmatisch an Projekte oder Probleme rangehen.

Sie haben sich an einem Projekt der TU Dortmund beteiligt. Worum ging es dabei und welche Voraussetzungen mussten Sie erfüllen?

Wir haben uns an einem Projekt beteiligt, in dessen Rahmen ein Führungs-Informationssystem (FIS) für kleine und mittelständische Unternehmen auf Excel-Basis entwickelt wurde. Einzige Voraussetzung war dabei die Bereitschaft mitzuarbeiten und Zeit zu investieren. Meine teilnehmenden Kollegen und ich haben in das FIS-Projekt unser praktisches Wissen eingebracht, so dass ein verständliches Tool entstand. Das Projektteam hat dann herausgearbeitet, welche Zahlen zur Führung von KMU's wichtig sind. Das war eine optimale Kombination von Praxis und Wissenschaft.

Inwieweit ließen sich die Ergebnisse direkt in die Praxis umsetzen?

Natürlich setze ich das FIS in meinem Unternehmen ein, und dank der Nähe zum Projekt ist das für mich recht einfach. Dieses Tool ist dank vielfältiger möglicher Einstellungen und Gewichtungen auf jeden Betrieb anwendbar, allerdings muss man mit dem Instrument mindestens drei Jahre Erfahrung erarbeiten, um die Kennziffern richtig deuten und vergleichbar machen zu können.